



Gelungene Grattage-Postkarten der Söldener Grundschüler – da staunte beim Betrachten selbst Bürgermeister Markus Rees. FOTOS: JULIUS STECKMEISTER

Loslassen lautet die Devise

Für drei Tage verwandelt sich die Abt-Steyrer-Grundschule in Sölden in eine Kunstakademie

Von Julius Steckmeister

SÖLDEN. Eigentlich wollten die Lehrerinnen und Schulkinder sowie Söldens Bürgermeister Markus Rees nur den neuen Holzzaun rund um das Schulgelände „irgendwie fröhlicher“ haben. Der lokale Künstler und Pädagoge Dieter Benz machte aus der Zaunverschönerungsaktion jedoch ein dreitägiges Projekt, an dessen Ende nicht nur erstaunlich beeindruckender Zaunschmuck, sondern auch ein ganzer Strauß neuer Erfahrungen für Lehrende und Lernende stand.

Kein Unterricht und keine Hausaufgaben, keine festen Klassenräume und Uhrzeiten – und keine Lehrerinnen, die einem sagen, was zu tun ist. Maler, Grafiker und Skulpteur Dieter Benz hatte die Grundrunderhand in eine Hochschule verwandelt – und insbesondere für Kunsthochschulen gelten andere Regeln für ein ganz anderes Lernen. Dieses Lernen schreibt nichts vor, sondern bietet zunächst einmal etwas an: Im Falle des Schulkunstprojektes war die Zielsetzung eigentlich Zaunschmuck gewesen. „Es soll nicht das Ergebnis im Vordergrund stehen, sondern der Prozess“, lautet aber das kunstpädagogische Credo des Dieter Benz. Also wurde den Künstlern in den Kindern zunächst ein breites Angebot gemacht, wie sie ihre Kreativität entdecken und ausleben konnten.

Neben dem Entwurf und der Anfertigung von Holzobjekten für besagten Zaun konnte beispielsweise die von Max Ernst entwickelte Technik der Grattage ausprobiert werden: Zunächst wird der Malgrund nach Belieben an-, dann mit einer Deckfarbe komplett übergemalt und diese, wo gewünscht, wieder weggekratzt, so dass die Grundfarben wieder zum Vorschein kommen.

„Food-Art“ ist Kunst, die nicht lange besteht

Ein Lehrstück in doppeltem Sinne boten „Food-Art“ und Sandobjektbau, denn am Tag der Abschlussausstellung waren die Schöpfungen bereits wieder verzehrt oder verweht, lediglich noch auf Fotografien konnten Paprika-Kameraden und Sandschnecken bewundert werden. „Es geht darum, auch wieder loszulassen“, erläutert Benz Sinn und Zweck der Übung.

Loslassen mussten aber auch die Lehrerinnen. Es sei nicht ganz leicht, nichts vorzuschreiben, gestanden Kerstin Dahl-

ke, Andrea Götz und Schulleiterin Mareike Ludwig. Umso erstaunter waren Lehrerinnen und an den personalintensiven Projekttagen unterstützend tätige Eltern über das, was während dreier Vormittage passierte. Der erste Tag wurde von allen Kindern genutzt, um sich mit den jeweili-



Bunter Zaunschmuck in einer Reihe im Hof der Grundschule

gen Angeboten vertraut zu machen und zu gucken, was am meisten Spaß machen könnte. Dann, berichtete Benz, der wiederum überhaupt nicht erstaunt wirkte, kam mehr und mehr der Flow: „Die Kinder haben sich in dem Moment verloren“, freute sich der Pädagoge in Benz.

Alle Jungkünstler versenkten sich in ihr jeweiliges Tun, aus Experimentieren wurde Gestalten, und das ging in der Tat ohne zu belehren, nur mit hilfreich zur Seite stehen, wo beispielsweise ein filigranes Holzobjekt ausgesägt werden sollte. Ob Formen und Farben, gegenständlich oder abstrakt – auch hier wurden keine Vorgaben gemacht.

„Ich möchte mehr Beuys und weniger Bauhaus“, erläuterte Benz den Unterschied zwischen der stark wissenschaftlichen Herangehensweise der in den 20er Jahren von Walter Gropius ins Leben gerufenen Künstlergruppe und dem jungen Wilden der deutschen Kunstszene der 60er und 70er Jahre, Joseph Beuys, der der Überzeugung war, dass jeder Mensch ein Künstler sei und somit auch Kunst hervorbringen könne. Dieser Künstler, ist sich Dieter Benz sicher, müsse nur geweckt und nicht durch Leistungsanspruch, Zielvorgabe oder komplexes Regelwerk von Farbtheorie und Bildaufbau noch vor dem ersten Pinselstrich gleich wieder erschlagen werden.

Holzobjekte als Zierde für den Zaun

Davon, dass daran viel Wahres sein muss, konnten sich Eltern, Großeltern und Söldens Bürgermeister Markus Rees am Tag der Abschlussausstellung überzeugen, an dessen Anfang zunächst ein Abschlusskreis in der Turnhalle stand. Alle Beteiligten, große und kleine, nahmen sich bei den Händen und gaben in einem Satz wieder, was ihnen besonders gefallen hatte. „Schade, dass es schon vorbei ist“ und „keine Hausaufgaben, keine festen Uhrzeiten und keine Anweisungen“, hörte man nicht selten.

Bevor ein riesiger Tisch voll mit Grattage-Postkarten und eine Fotoreihe mit den künstlerischen Zeugnissen vergänglicher Natur bewundert werden konnte, ging es nun doch zum Zaun, wo die Holzobjekte präsentiert wurden. Und auch hier hieß es für die Kinder noch mal loslassen, denn die Holzobjekte sind eben nicht mit zum nach Hause nehmen, sondern als Zaunzier gedacht. Hier werden sie zusammen mit Künstler Benz angebracht und von vielen nachfolgenden Schülergenerationen zu bewundern sein.